



Die Großfamilie der alten Zeit – Wirklichkeit oder Wunschbild

Untersuchungen zur Familienstruktur
des 18. und 19. Jahrhunderts
in Heuchlingen und Hermaringen

Siegfried Kastler

Heimat- und Altertumsverein
Heidenheim an der Brenz e.V.

Jahrbuch

1993/94

Jahrbuch 1993/94
des Heimat- und Altertumsvereins Heidenheim an der Brenz e.V.

Auszug

Die Großfamilie der alten Zeit – Wirklichkeit oder Wunschbild

Untersuchungen zur Familienstruktur des 18. und 19. Jahrhunderts in Heuchlingen und Hermaringen

Siegfried Kastler

Herausgegeben vom Heimat- und Altertumsverein Heidenheim an der Brenz e.V.

Bearbeitet von Helmut Weimert

© Heimat- und Altertumsverein Heidenheim an der Brenz e.V., 1994, eBook-Version 2025

Alle Rechte vorbehalten

Jeder Aufsatz aus dem Jahrbuch wurde als eBook und PDF aufgearbeitet. Es wurde die Rechtschreibung dieser Zeit belassen. Die Aufsätze sind auf unserer Homepage

<https://hav-heidenheim.de>

zum kostenlosen Download bereitgestellt.

Die neuen Jahrbücher in Buchform werden nur noch in einer kleinen Auflage gedruckt. Die älteren Jahrbücher sind nur noch in wenigen Exemplaren verfügbar. Bei Bedarf bitte beim Vorstand anfragen.

Aus Mangel an Verfügbarkeit der Originalfotografien mussten wir die Bilder aus dem Buch übernehmen, was leider Qualitätsverluste verursacht hat. Sollten wir in irgend einer Weise Zugriff auf die Originalbilder erhalten, werden wir sie ersetzen.

Inhaltsverzeichnis 1993/1994

Glückwünsche und Gedenken

Vorträge, gehalten beim 6. Heidenheimer Archäologie-Colloquium am 8. Oktober 1993:

Uwe Gross Fundmaterial aus städtischem Zusammenhang – Fundmaterial als Sozialindikator:
Beispiel aus dem Neckarraum

Gabriele Isenberg Die Stadt als Gegenstand archäologischer Forschung – Versuch einer Definition

Gottfried Odenwald	Viereckschanzen und Grabhügel. Keltisches Erbe auf der Ostalb
Britta Rabold	Archäologische Ausgrabungen in Heidenheim während der 80er und frühen 90er Jahre – Ein Überblick
Bernhard Rüth	Merchelinstetin. Bemerkungen zu den geschichtlichen Anfängen eines verstäderten Dorfes
Erhard Lehmann	Die Buckelquadermauer auf dem Ottilienberg in Heidenheim
Thomas Becker	Baubeobachtungen zum Brenzer Schloß
Peter Michael Sträßner	Flurnamenerkundung am Beispiel von Heidenheim-Aufhausen
Karl Kenntner	Die Kenntner
Karl Müller	Das „Große Landeswappen“ von 1716 an der Kanzel der Schnaitheimer Michaelskirche
Hans-Georg Lindenmeyer	Die Schnaitheimer Mühle (Teil 2)
Siegfried Kastler	Die Großfamilie der alten Zeit – Wirklichkeit oder Wunschbild
Ursula Angelmaier	Carlsbrunnen und Englischer Wald bei Dischingen – Die ersten Jahre
Gerhard Schweier	Die Anfänge der Fotografie in Heidenheim
Günther Paas	Das volkstümliche Turnen des Friedrich Ludwig Jahn und die Turngemeinde Heidenheim von 1846
Hans Smettan	Pollenanalysen im Kühloch bei Herbrechtingen-Bolheim
Angelika Reiff	Die Heidenheimer Lokomotivremise – ein selten gewordenes Dokument der Königlich Württembergischen Staatseisenbahnen
Veit Günzler	Ein Wachtmeister, ein Feldprobst und ihr König – Geschichte(n) eines Briefes
Alexander Usler	Brennende Heimat – Ein Heimatspiel mit Nachklang
Manfred Allenhöfer	Von der Freiheit eines Pressemenschen
Roland Würz	Der Landkreis Heidenheim in der Zeit der großen Verwaltungsreformen in Baden-Württemberg 1968–1975
Wolfgang Heinecker	Mergelstetter Reutenen – Wohngebiet seit 15 Jahren
Wolfgang Hellwig	Der Heimat- und Altertumsverein Heidenheim in den Jahren 1993/94
	Autorenverzeichnis
	Inhaltsverzeichnisse der Jahrbücher 1985 - 1992

Die Großfamilie der alten Zeit Wirklichkeit oder Wunschbild

Untersuchungen zur Familienstruktur des 18. und 19. Jahrhunderts in Heuchlingen und Hermaringen

Siegfried Kastler

1. Fragestellung

Denkt man gemeinhin an die Familie in alter Zeit, so kommen romantische Vorstellungen auf von bäuerlichen oder handwerklichen Großfamilien, in denen mehrere Generationen miteinander unter einem Dach lebten. Man denkt gerne an Großeltern, die sich um die Enkel kümmerten und ihnen dabei viel Zeit – erzählend und spielend – widmeten. Keine zeitgenössische Diskussion, die Gesellschaft und Familie zum Inhalt hat, kommt ohne dieses Klischee aus.

Wie sah das aber in Wirklichkeit aus? Stimmt dieses Bild mit der Wirklichkeit überein?

2. Heuchlingen – Anfang des 18. Jahrhunderts

Um diese Frage für unsere Region authentisch beantworten zu können, müssen viele Informationen vorliegen: Die Verwandtschaftsverhältnisse innerhalb eines Gemeinwesens zu einer bestimmten Zeit müssen ebenso lückenlos bekannt sein, wie auch ein Besitzerverzeichnis der Häuser vorhanden sein muß. Beides liegt für das Albdorf Heuchlingen vor. An Heuchlingen soll die Probe aufs Exempel gemacht werden! Ausgehend vom Jahr 1695 wurden willkürlich 30 Häuser ausgesucht – etwa 40% des damaligen Bestandes –, wobei jedoch darauf geachtet wurde, daß alle sozialen Stände des Dorfes berücksichtigt wurden.

Was geschah mit den Kindern der 30 Ehepaare, die 1695 in diesen Häusern wohnten? Wohin haben sie geheiratet? Und vor allem: Was geschah mit den Enkeln?

2.1. Die Generation der Kinder

Aus diesen 30 – von damals 82 – Häusern kamen in der nächsten Generation 97 Familien hervor, die in Heuchlingen geblieben sind; zusätzlich gab es noch ledige Kinder, die aber nicht sehr ins Gewicht fallen. Kinder, die nach auswärts geheiratet haben, bleiben in der Untersuchung unberücksichtigt.

Diese 97 Familien lebten in etwa 80% der Heuchlinger Wohnungen. D. h. das Ergebnis darf als repräsentativ für das ganze Dorf Anfang des 18. Jahrhunderts gelten.

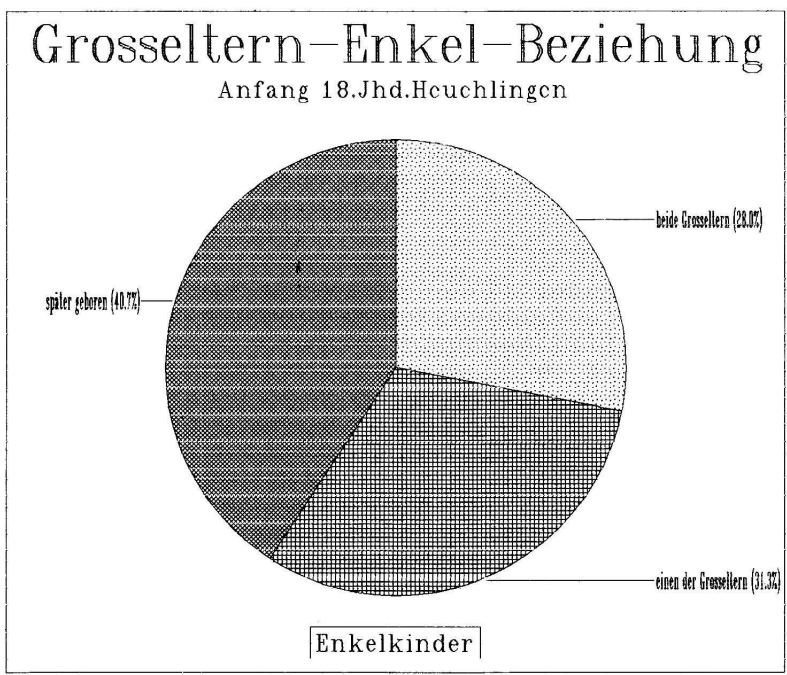
In der Regel blieb eins der Kinder auf dem elterlichen Anwesen, während sich die anderen Kinder nach auswärts oder in andere Heuchlinger Häuser verheirateten.

2.2. Die Enkelgeneration

Diesen 97 Familien entsprangen in der nächsten Generation 503 Kinder. Dabei handelt es sich also um die Enkelkinder jener Ehepaare aus den 30 ausgewählten Häusern. Diese Enkelkinder sind im Zeitraum von 1700 bis etwa 1750 geboren worden.

Von diesen 503 Kindern sind 197 früh – zumeist im ersten Lebensjahr verstorben. Sie können für die weitere Untersuchung unberücksichtigt bleiben.

Die restlichen 306 Kinder lassen sich in drei Gruppen unterteilen: Eine Gruppe von 86 Kindern hat beide Großeltern noch erlebt, 96 Kinder haben entweder Großvater oder Großmutter erlebt. 125 Kinder sind zur Welt gekommen, als ihre Großeltern bereits tot waren. Nur 60% aller überlebenden Enkelkinder haben ihre Großeltern also überhaupt erlebt. Das sind weniger als 40% aller geborenen Kinder.

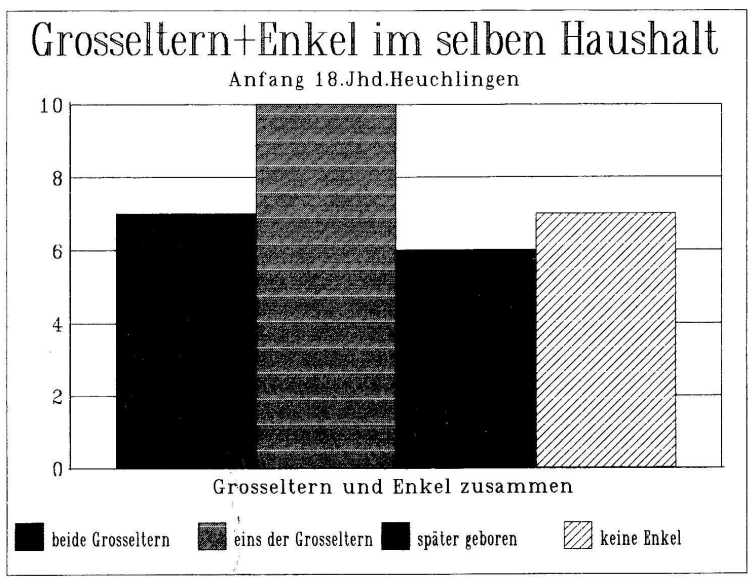


2.3. Großeltern und Enkel zusammen in einem Haushalt

Von besonderem Interesse ist nun aber die Frage: Wieviele dieser Enkelkinder lebten denn mit den Großeltern zusammen in einem Haushalt, denn nur so konnten sie ja eine Mehrgenerationenfamilie bilden. Dazu werden nur die 30 ausgewählten Häuser weiter im Auge behalten.

Das erste Ergebnis zeigt, daß es in 7 dieser Häuser überhaupt keine Enkel gab, entweder, weil das Ehepaar selber keine Kinder hatte, oder weil ihre Kinder keinen Nachwuchs hatten, oder weil die Kinder weggezogen waren. In 6 weiteren Haushaltungen sind die Enkelkinder entweder gestorben oder aber erst geboren worden, als die Großeltern schon nicht mehr lebten. In 44% der untersuchten Haushaltungen also gab es überhaupt keine Drei-Generationen-Familie.

Bei den restlichen 17 Häusern gab es 10 Häuser, in denen die Enkel einen der beiden Großeltern erlebten und 7 Häuser, in denen die Enkel tatsächlich mit beiden Großeltern zusammen leben konnten.



2.4. Fazit

Die „klassische“ Drei-Generationen-Familie mit Eltern, Großeltern und Enkeln kam also in der Heuchlinger Realität des 18. Jahrhunderts nur in etwa einem Viertel aller Haushalte vor. Und nur knapp mehr als die Hälfte aller Haushalte war grundsätzlich als Drei-Generationen-Familie anzusehen. Die Regel war es also keineswegs, daß Großeltern und Enkel in einem Haushalt zusammen gelebt haben. Das romantische Bild der Mehrgenerationenfamilie entpuppt sich als zurückprojiziertes modernes Wunschbild, das allenfalls von den Erfahrungen des 20. Jahrhunderts oder des späten 19. Jahrhunderts genährt wird.

2.5. Wie lange lebten Großeltern und Enkel zusammen?

Wenn es also zahlenmäßig schon nicht so viele Haushalte waren, wie lange lebten dann aber Großeltern und Enkelkinder zusammen?

In 17 von 30 Häusern gab es generell ein Zusammenleben in drei Generationen. Dabei handelte es sich hier um insgesamt 164 Kinder. Von diesen jedoch starben 63 – also ca. 38% – wieder im frühesten Alter. 40 Kinder – also ca. 24% – werden nach dem Tod der Großeltern geboren. Nur 61 Kinder – also ebenfalls ca. 38% – konnten mit einem oder mit beiden Großeltern zusammenleben: 23 Kinder lebten mit beiden, 38 Kinder lebten mit nur einem der Großeltern zusammen.

Läßt man diese Unterscheidung zunächst einmal unberücksichtigt und berechnet nur die Anzahl der Jahre, die ein Enkelkind jeweils mit einem der Großeltern zusammenlebte, so stellt man fest:

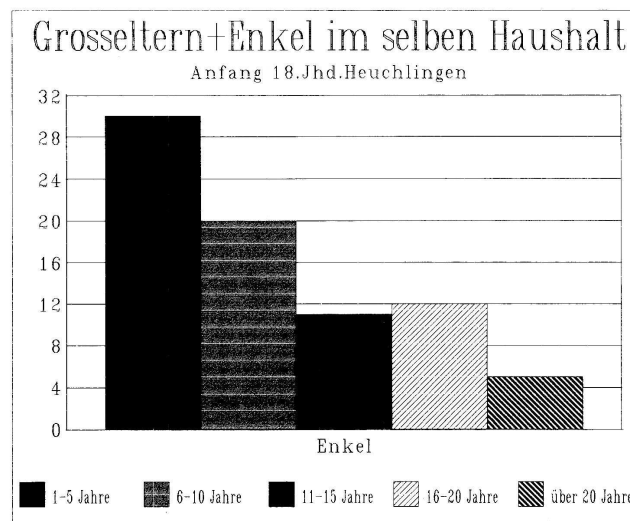
30 Enkelkinder lebten 1 bis 5 Jahre mit einem Großeltern teil zusammen.

20 Enkelkinder lebten 6 bis 10 Jahre mit einem Großeltern teil zusammen.

11 Enkelkinder lebten 11 bis 15 Jahre mit einem Großeltern teil zusammen.

12 Enkelkinder lebten 16 bis 20 Jahre mit einem Großeltern teil zusammen.

5 Enkelkinder erlebten mehr als 20 Jahre mit einem Großeltern teil zusammen.



Noch aussagekräftiger ist der Wert, wenn man nur darauf achtet, wieviele Jahre die Enkelkinder mit ihrem Großvater zusammen verbracht haben:

19 Enkelkinder	1-5 Jahre
12 Enkelkinder	6-10 Jahre
4 Enkelkinder	11-15 Jahre
2 Enkelkinder	16-20 Jahre

D. h. mit jedem Jahrfünft halbiert sich etwa die Anzahl der Enkelkinder, die mit ihrem Großvater zusammengelebt haben. Nach 5 Jahren hat nur noch die Hälfte aller Enkelkinder mit dem Großvater zusammenleben können.

Die Konzentration auf die Großväter hat einen einfachen Grund: Es kam relativ häufig vor, daß Witwer und

Witwen noch einmal heirateten, zum Teil sogar mehrmals, weil die Sterblichkeit in den mittleren Lebensjahrzehnten relativ hoch war. Wenn Männer – meist jüngere Frauen – wieder heirateten, so entsprangen diesen Ehen meist auch wieder Kinder. Frauen dagegen bekamen in ihren zweiten oder dritten Ehen seltener noch einmal eigene Kinder. Damit erklärt es sich, daß die Enkelkinder, die mit ihren Großmüttern zusammenlebten, oft nicht mit der leiblichen, sondern mit einer „Stiefgroßmutter“ aufwuchsen. Von den 43 hier vorkommenden Fällen waren es immerhin 18 Kinder – d. h. 42% – die nicht mit ihrer leiblichen Großmutter zusammen aufwuchsen. Im Fall der Großväter nicht ein einziger. Von diesen 18 Kindern lebten 16 Enkelkinder 10 und mehr Jahre mit der „Stiefgroßmutter“ zusammen. Mit der leiblichen Großmutter dagegen waren es nur sieben.

Betrachtet man abschließend die „klassische“, vollständige Drei-Generationen-Familie, in der neben den Eltern und den Kindern beide Großeltern zusammen in einem Haus lebten, so stellt man fest: Es gab von den 30 Häusern nur 7 Familien, in denen solch eine klassische Großfamilie lebte: In drei Familien 2 bis 9 Jahre, in drei Familien 1 bis 15 Jahre und in einer Familie schließlich 16 Jahre lang. In vier dieser 7 Familien war das aber nur möglich, weil der Großvater mehrmals geheiratet hatte. Nur in 3 Familien lebten die Enkel wirklich mit den leiblichen Großeltern zusammen.

Die vollständige Drei-Generationen-Familie gab es also von 30 möglichen Fällen nur 3 bis 7 mal und auch das praktisch nur bis zu Konfirmation des ältesten Enkelkinds. Das sind 10 bis 24% aller Fälle.

2.5.1. Was zeichnet solche Mehrgenerationenfamilien aus?

Welche Voraussetzungen mußten gegeben sein, damit es zu so einer „klassischen“ Großfamilie kam?

Schaut man sich die betreffenden Familien genauer an, so stellt man fest: Die Großväter erreichten jeweils ein Lebensalter von 68 bis 76 Jahren – im Durchschnitt 73 Jahre. Die Großmütter, die nicht zweite oder dritte Frauen des Großvaters waren, wurden 70 bis 82 Jahre alt. Besonders günstig aber war es, wenn die Großväter zwei, drei oder gar viermal nacheinander verheiratet waren.

D. h. für eine Dreigenerationenfamilie mit vollständigen Eltern war ein überdurchschnittlich hohes Alter erforderlich. Die Großeltern sind zwischen 68 und 82 Jahre alt. Da ein durchschnittliches Alter von etwa 60 für diesen Zeitraum angenommen werden darf, sind sie also 8 bis 22 Jahre oder 13 bis 35% älter als der Durchschnitt. Die Männer sind im Durchschnitt 73,3 Jahre alt, also rund 24% über dem Durchschnitt. Von daher ist es natürlich klar, daß diese Gruppe von Personen nur begrenzt auftreten kann, daß es also vollständige Dreigenerationenfamilien nur selten geben konnte.

3. Ein Vergleich mit Hermaringen

Sind die Ergebnisse für Heuchlingen vielleicht nur Zufall? Wie sieht das Ergebnis aus, wenn die Heuchlinger Untersuchungen in der Brenztalgemeinde Hermaringen angestellt werden?

Eine erste Auswertung nach Aufnahme von 11 Namen des ausgehenden 18. Jahrhunderts zeigt:

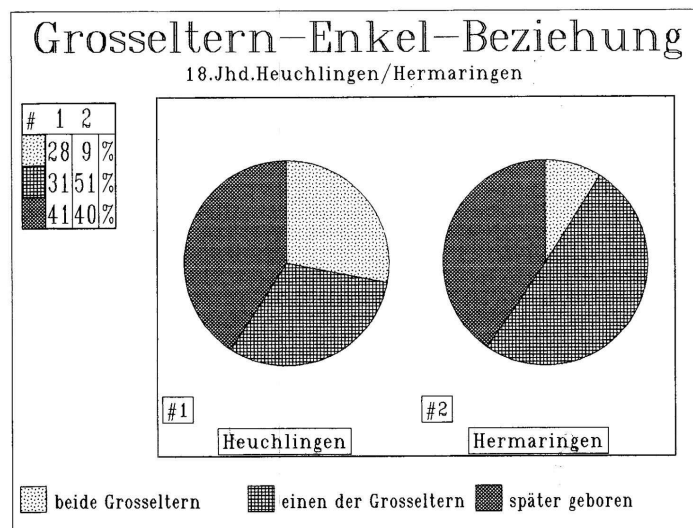
Von 61 Kindern sind 28 gestorben, also rund 45%. Von den 33 Kindern ziehen 15 nach auswärts weg. Von den anderen 18 haben die meisten wieder Kinder bekommen.

Insgesamt kann man 57 Enkelkinder zählen, die am Leben geblieben sind.

Davon haben 34 Enkelkinder mindestens ein Großeltern teil erlebt. Von diesen haben 14 irgendwann einmal ihren Großvater gesehen, 15 irgendwann einmal ihre leibliche Großmutter gesehen. 5 von diesen 34 Kindern haben für eine gewisse Zeit beide Großeltern gesehen. Zwischen 0 bis 8 Jahre konnten 19 Kinder mindestens einen Großeltern teil sehen, 9 Kinder waren im Schulalter von 9 bis 14 und 6 Kinder erlebten eins ihrer Großeltern auch noch nach dem Schulalter.

Teilt man die Jahre, die die Enkelkinder insgesamt mindestens eins ihrer Großeltern teile erlebt haben durch ihre Anzahl, so ergibt sich ein Durchschnittsalter von 8,5 Jahren. D. h. die Enkelkinder, die überhaupt Großeltern erlebt haben, haben das im Durchschnitt nur bis zum 9. Lebensjahr getan.

Also haben 60% dieser Kinder mindestens ein Großeltern teil erlebt, 40% keines. 15% haben beide Großeltern erlebt, 45 nur eins von beiden.



Die stichprobenartige Untersuchung für Hermaringen bestätigt die Untersuchungen für Heuchlingen. Die Anzahl der Großelternpaare, die ihre Enkel erlebt haben, ist in der Hermaringer Kontrollgruppe sogar noch geringer als in Heuchlingen.

4. Ergebnis

Die erwartete Familienkonstellation, daß die Enkelkinder zusammen mit ihren Eltern und Großeltern erwachsen wurden, kam im 18. Jahrhundert in Heuchlingen und Hermaringen also praktisch gar nicht vor. Weniger als 10% der Kinder konnten mit ihren Großeltern – leiblich oder nicht – ins Jugendalter kommen. Weniger als 15% kamen bis ins Kindesalter. Knapp ein Viertel aller überlebenden Kinder konnte wenigstens mit einem seiner beiden Großeltern einige Jahre zusammenleben. 40% aller Enkelkinder haben nie mit ihren Großeltern zusammengelebt, bzw. ihre Großeltern überhaupt nicht gekannt.

Wenn man also nach der „normalen“ Familie des 18. Jahrhunderts sucht, so stellt man fest, daß in der Regel keine Großeltern im Haushalt lebten; oder wenn doch, dann meist nur ein Großelternanteil. Sobald die ersten Kinder in die Schule kamen, bestand die Familie in der Regel nur noch aus zwei Generationen.

Stellt man nun weiter in Rechnung, daß aus den 97 Familien 503 Kinder entsprungen sind, von denen 2/5 früh gestorben sind, so kann man für die Durchschnittsfamilie des 18. Jahrhunderts sagen: Sie bestand aus einem Elternpaar und drei Kindern.

Die Familie der früheren Jahrhunderte unterschied sich von den modernen Familien also vor allem darin, daß sie im Durchschnitt etwa doppelt so viele – überlebende! – Kinder hatte, wie die moderne. Die Großeltern dagegen waren in alten Zeiten eine Gruppe von Menschen, die kaum von Bedeutung war. Ganz anders als in der modernen Gesellschaft, in der die Enkelkinder ihre Großeltern bis weit ins Erwachsenenalter erleben und z. T. auch mit ihnen zusammen in einem Haushalt aufwachsen.

5. Die Ursachen

Sind die Ergebnisse für Heuchlingen nur zufällig und nicht generell anzuwenden? Worin liegen die Ursachen dafür, daß die Mehrgenerationenfamilie eher die Ausnahme als die Regel war?

Um diese Fragen zu klären, müssen einige statistische Daten erhoben werden: Wie alt wurden die Menschen im Durchschnitt? Mit wievielen Jahren haben die Menschen geheiratet?

5.1. Das Heiratsalter

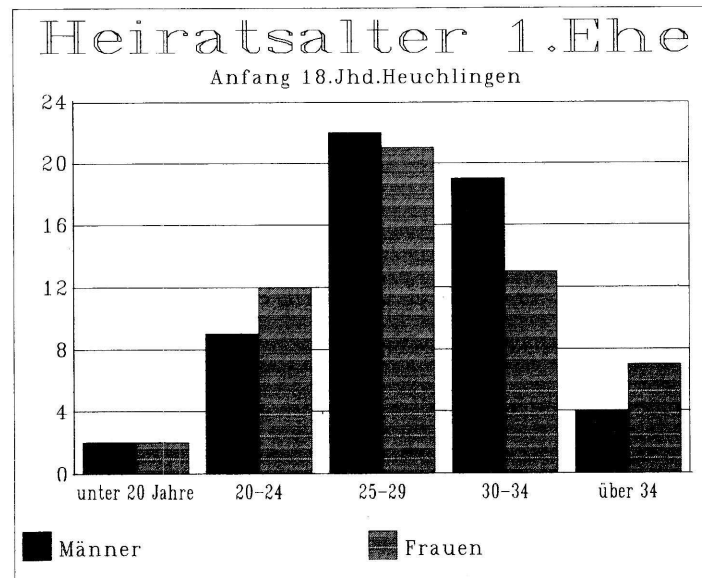
Untersucht wurden die Ehepaare, die im 18. Jahrhundert in Heuchlingen die Ehe schlossen, wobei die Namensgruppen mit den Anfangsbuchstaben A, B, K, L und M ausgesucht wurden. 55 Ehepaare standen zum ersten Mal vor dem Traualtar. Das durchschnittliche Heiratsalter der Heuchlinger Männer lag dabei bei 28 Jahren (28,09), das der Frauen ebenfalls bei 28 Jahren (27,89).

Bei den Ehepaaren, von denen mindestens einer der Partner zum zweiten Mal heiratete, erhöht sich das Heiratsalter erwartungsgemäß: Bei den Frauen lag es bei 32 Jahren, bei den Männern sogar bei 36,5 Jahren.

Interessant ist natürlich auch der Zeitpunkt, wann das erste Kind geboren wurde: In der Regel kam innerhalb des ersten Ehejahres das erste Kind zur Welt. D. h. bei einem durchschnittlichen Heiratsalter der Eltern von 28

Jahren, wurde das erste Kind im 29. oder 30. Lebensjahr der Eltern geboren. Im Falle der Mehrfachehen kam das erste Kind an, als der Vater 37 bis 38 und die Mutter 33 bis 34 Jahre alt war. Von Interesse sind jedoch nicht nur die Durchschnittszahlen, sondern auch die Einzelergebnisse. Dabei zeigt sich, daß nur 2 Männer und 2 Frauen bei ihrer Heirat jünger als 20 Jahre waren. 9 Männer und 12 Frauen waren zwischen 20 und 24 Jahren. 22 Männer und 21 Frauen waren zwischen 25 und 29 Jahren. 19 Männer und 13 Frauen waren zwischen 30 und 34 Jahre alt. 4 Männer und 7 Frauen waren 35 und älter.

Die große Mehrzahl der Eheschließungen geschah also im Alter zwischen 25 und 35 Jahren.



Verdoppelt man nun diese gewonnenen Durchschnittszahlen, so erhält man das Lebensalter der Großeltern bei der Geburt des ersten Enkelkinds. Das durchschnittliche Alter eines Mannes oder einer Frau, wenn sie Großeltern wurden, lag also bei $29+29=58$ bzw. $37+29=68$ oder $33+29=62$. Die Kinder aus zweiter oder dritter Ehe ihrer Eltern hatten kaum eine Chance, ihre Großeltern zu erleben.

Die Kinder aus erster Ehe kamen auf die Welt, wenn günstigenfalls die Großeltern Ende fünfzig waren.

5.2 Die Lebenserwartung

Auch bei der Lebenserwartung gibt es allgemein ziemlich feste Vorstellungen, die dahin gehen, daß die Menschen früher nicht so alt geworden sind wie heute. Das stimmt jedoch nicht pauschal. Auch früher gab es schon alte Menschen. Nur in dieser Breite wie heute wurden die Menschen nicht so alt.

5.2.1. Lebenserwartung in Heuchlingen

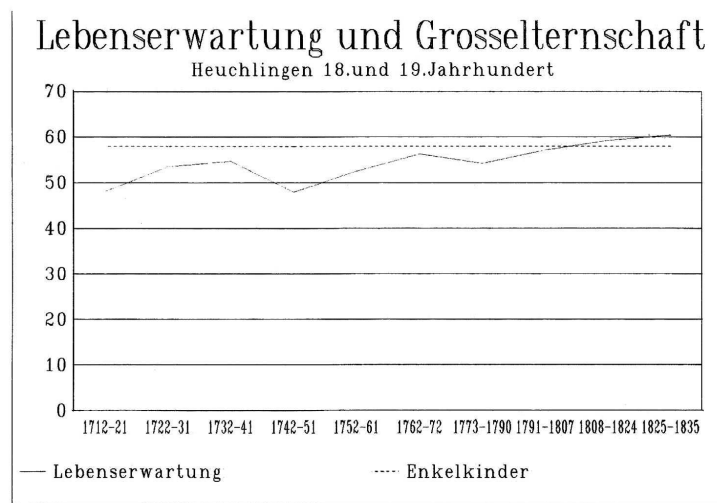
Aufgrund des Totenbuches wurden die Jahrgänge von 1712 bis 1835 untersucht. Berechnet man die durchschnittliche Lebenserwartung, muß man in Rechnung stellen, daß etwa 40 bis 60% der Kinder gestorben sind, bevor sie ins Erwachsenenalter kamen. Rechnet man diese Kinder in die Lebenserwartung ein, so sinkt die durchschnittliche Lebenserwartung dramatisch ab. Es ergeben sich damit aber unrealistische Zahlen von unter 20 Jahren. In der nachfolgenden Berechnung sind darum die Kinder unter 14 Jahren nicht berechnet. Es ergeben sich damit für die untersuchten Zeiträume folgende durchschnittliche Lebenserwartungen, teilweise auf Männer und Frauen aufgeteilt:

Jahr	Männer	Frauen	beide
1712-21	47,3 Jahre	48,9 Jahre	48,2 Jahre
1722-31	53,2	53,9	53,6
1732-41	53,1	56,2	54,8
1742-51	47,4	48,5	48,0
1752-61	51,8	53,6	52,6
1762-72	56,4	56,5	56,4
1773-1790			54,3

1791-1807	57,2
1808-1824	59,3
1825-35	60,5

Die durchschnittliche Lebenserwartung beider Geschlechter steigt also im Lauf des 18. Jahrhunderts von 48 auf 60 Jahre an, wobei die der Frauen immer etwas höher ist, als die der Männer. Die durchschnittliche Lebenserwartung wird durch die Tatsache beeinflusst, daß im Vergleich zu heute relativ viele Menschen schon in jungen Jahren gestorben sind; v. a. an Infektionskrankheiten. Diese Tatsache ist von Interesse, wenn man untersucht, wieviele Menschen in das Großelternalter gekommen sind. Die große Spanne der Lebenserwartungen von ca. 45 bis 60 Jahren ist nicht zuletzt durch solche Seuchenzüge zu erklären. Dennoch: hält man dieser durchschnittlichen Lebenserwartung den Zeitpunkt entgegen, da die ersten Enkelkinder geboren werden, so stellt man fest, daß sich diese Zeiträume begegnen, ja sogar fast deckungsgleich sind.

Erst Anfang des 19. Jahrhunderts beginnt die durchschnittliche Lebenserwartung den Zeitpunkt zu übertreffen, da die ersten Enkelkinder zu erwarten sind. Vorher waren Enkelkinder also dem Umstand zu verdanken, daß es eben immer auch Menschen gibt, die deutlich älter als der Durchschnitt werden. Rein statistisch waren sie nicht zwangsläufig zu erwarten.



5.2.2. Hermaringen im 18. Jahrhundert

Um die Berechnung auf eine breitere Basis zu stellen, sollen den Werten der Albgemeinde Heuchlingen diejenigen der Brenztalgemeinde Hermaringen gegenübergestellt werden.

Die Ansicht, daß es früher keine alten Menschen gab, liegt in der irrigen Meinung begründet, daß die durchschnittliche Lebenserwartung das Alter der Menschen angeben könnte. Das stimmt aber nur bedingt, da, wie oben ausgeführt, viele frühzeitige Todesfälle das Durchschnittsalter drücken. Dennoch gab es auch früher alte Menschen. Genannt sind diejenigen, die mindestens 60 Jahre alt geworden sind, im Vergleich zu der Anzahl der Todesfälle im entsprechenden Jahr:

Jahr	Alter der Toten	Anzahl der Toten
1760	77; 63; 63, 77	
1761	92; 64; 65; 61; 80; 65	24
1762	65; 63; 66; 62; 74; 70; 66	24
1763	68; 62; 79, 78	27
1764	84; 80; 80	12
1765	69; 76; 66; 69	20
1766	85; 61	29
1767	70; 65; 70; 60; 67	22
1768	71; 66	21

1769	64; 65; 74	30
1770	70; 73; 73	17
1771	64; 81; 74; 70; 70; 66; 62; 86	31
1772	81; 67; 62; 67; 69	37
1773	77,78	23
1774	74; 60	33

Es zeigt sich, daß trotz der durchschnittlichen Lebenserwartung unter 60 Jahren, eine beträchtliche Menge an alten Menschen – zwischen 60 und 92 Jahren existiert hat. Pro Jahr starben etwa 4 Personen dieser Altersgruppe.

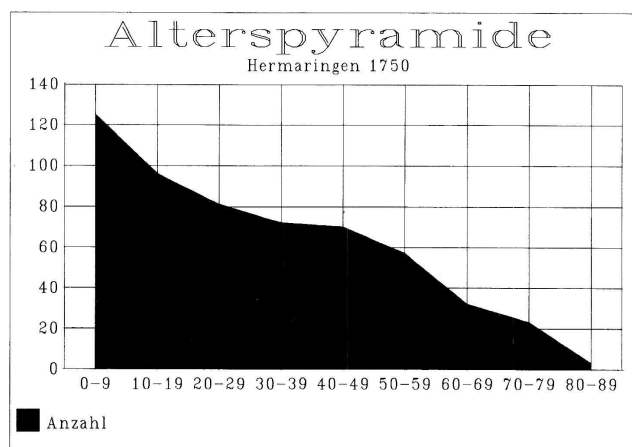
Wir dürfen für Hermaringen in diesen Jahrzehnten etwa 100 Haushaltungen annehmen. D. h. in bis zu 44% der Haushaltungen gab es mindestens eine Person zwischen 60 und 70 Jahren. Damit wird das Heuchlinger Ergebnis für Hermaringen grundsätzlich bestätigt: Wenn die ersten Enkel dann geboren werden, wenn die Großeltern Ende fünfzig sind, haben nur 50 bis 60% der Erwachsenen ihre Enkelkinder je gesehen.

Jahr	Alter	60 bis 69	70 bis 79	80 und älter
1760-1774		31 Personen	20 Personen	9 Personen

Die meisten von ihnen sterben, bevor sie das 70. Lebensjahr erreichen. D. h. die Zeit mit den Enkeln geht kaum über ein Jahrzehnt hinaus.

5.2.3. Bevölkerungspyramide

Verdeutlicht wird dieses Ergebnis, wenn man für die Mitte des 18. Jahrhunderts eine Bevölkerungspyramide erstellt. Darin wird deutlicher, wieviele Personen sich in welcher Altersgruppe befinden:



Es wird deutlich, daß die Bevölkerung zwischen dem 6. und 7. Lebensjahrzehnt deutlich abnimmt. Die Zeit der Großelternschaft ist ersichtlich gering.

5.2.4. Hermaringen im 19. Jahrhundert

Werfen wir einen Blick in das 19. Jahrhundert: Die Lebenserwartung in der Brenztalgemeinde Hermaringen in den Jahren 1840 bis 1850 lag bei 55,24 Jahren bei den Männern und 57,52 Jahren bei den Frauen. Die Werte sind also durchgehend niedriger als in Heuchlingen. Berücksichtigt man den Faktor der Seuchen, die junge Menschen dahinrafften, oft bevor sie eine eigene Familie hatten für Hermaringen, so ergibt sich eine durchschnittliche Lebenserwartung, die ungefähr zwei Jahre höher, also bei 57 bis 59 Jahren lag. Dennoch wird man festhalten dürfen, daß die Heuchlinger im Durchschnitt älter wurden als die Hermaringer Bürger.

In der Tendenz aber bestätigen die Hermaringer Zahlen des mittleren 19. Jahrhunderts den Trend, der für Heuchlingen festgestellt wurde: Die durchschnittliche Lebenserwartung endet zu der Zeit, da die Enkelkinder gerade geboren werden. Auch hier Mitte des 19. Jahrhunderts – sind recht wenige „Großfamilien“ zu erwarten.

6. Fazit

Die statistischen Untersuchungen der beiden Dörfer der alten Herrschaft Heidenheim – des Albdorfes Heuchlingen und des Brenztaldorfes Hermaringen – zeigen, daß die Durchschnittsfamilie des 18. und z. T. auch des 19. Jahrhunderts der modernen Familie sehr viel ähnlicher war, als das unsere Zeitgenossen anzunehmen scheinen.

Die Großeltern waren kein dominierender Faktor. In der Biographie der Kinder spielten sie in der Regel keine wesentliche Rolle. Es gab zwar alte Menschen im Dorf, die Normalfamilie dagegen war ein Ehepaar mit mehreren Kindern. Von diesen starben ca. 50% in den ersten beiden Lebensjahren. Etwa drei Kinder konnten ins Jugend- und Erwachsenenalter vordringen. Die Gründe für dieses überraschende Ergebnis liegen v. a. in der durchschnittlich niedrigeren Lebenserwartung begründet und im relativ hohen Heiratsalter von durchschnittlich 28 Jahren. Dieses Heiratsalter läßt sich sachlich erklären: Man heiratete in einer Situation, wo man in der Lage war, selber eine Familie ernähren zu können. Diese Fähigkeit war aber an landwirtschaftliche Güter oder einen Handwerksbetrieb gebunden. Beides konnte man aber erst dann übernehmen, wenn die Eltern ihr Anwesen an die nächste Generation abgaben.

Die Alterspyramide zeigt einen beginnenden Abfall im 5. Jahrzehnt und einen verstärkten Abfall im 6. Lebensjahrzehnt. Dies korreliert mit der nachlassenden Lebenskraft, die es nötig machte, den Hof oder das Lehen an den Sohn oder die Tochter abzugeben. Dies geschah im Alter von 50 bis 60 Jahren. Zu dieser Zeit aber waren die Kinder gerade Mitte oder Ende zwanzig. Diese äußeren Umstände änderten sich grundlegend erst in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts und in der 1. Hälfte des 20. Jahrhunderts. Mit dem Beginn der Industrialisierung kam die Schicht der Arbeiter auf, die etwa ein Jahrzehnt früher – durch ihr Arbeitsentgelt – in der Lage waren, eine Familie zu ernähren. Damit konnte das Heiratsalter gesenkt werden. Damit wurden die Enkelkinder aber auch früher geboren und hatten so wesentlich größere Chancen, ihre Großeltern zu erleben. Für die Zeit vor dem 19. Jahrhundert muß man dagegen eher damit rechnen, daß sich Großeltern und Enkel in der Regel unbekannt blieben. Interessant wäre es zu wissen, ob die Tatsache, daß die Familie in alter Zeit ebenfalls eine Kleinfamilie war, eine Auswirkung auf moderne Diskussionen hat. Man gewinnt den Eindruck, daß das Argument, früher habe die Großfamilie sich um die Kinder gekümmert, die modernen Eltern entlasten soll, die sich damit in einer historisch einmaligen Lage vorkommen. Wenn aber jahrhundertlang die Kleinfamilie – die Zwei-Generationen-Familie – die Regel war, dann sind wir heute in derselben Lage wie unsere Vorfahren. Wir müssen daher die Lösung der Erziehungsprobleme bei uns selber suchen, ohne daß wir uns durch einen Blick in die Vergangenheit entlasten können.

Quellen:

Als Quellen wurden die Familienbücher der evangelischen Pfarrämter Heuchlingen und Hermaringen verwendet. Die Heuchlinger Bücher beginnen mit dem Jahr 1648 (Tauf- und Ehebuch) bzw. 1712 (Totenbuch).

Die Hermaringer Bücher beginnen rückgeschrieben etwa mit dem Jahr 1595.

Die Häuserkartei für Heuchlingen wurde anhand verschiedener Sal- und Lagerbücher erstellt und befindet sich im Archiv des Verfassers.

Für die Jahre 1695 bis 1712 fehlen Angaben über die Toten in Heuchlingen. Sie wurden teilweise aus den Inventuren und Teilungen, sowie aus Opferabrechnungen der Heiligenrechnungen dieser Jahre ergänzt, die sich im Gemeindearchiv Heuchlingen befinden.